

Medienmitteilung der Interprofession Zucker vom 25. Juni 2019

Aus für die Schweizer Zuckerproduktion bei Annahme der Trinkwasserinitiative

Eine Annahme der Trinkwasserinitiative würde das Aus für die Schweizer Zuckerproduktion bedeuten. Dies zeigt die vorletzte Woche veröffentlichte Agroscope-Studie zur Folgeabschätzung der Trinkwasserinitiative auch in den günstigen Szenarien klar auf.

18 verschiedene Szenarien hat Agroscope zur Abschätzung der Auswirkungen der Trinkwasserinitiative berechnet. Alle zeigen für die Zuckerrübenproduktion ein ähnliches Bild: Die Anbaufläche würde um rund 40% zurückgehen, die Produktion je nach Annahmen um 45 – 60%. Dies auch bei moderaten und günstigen Annahmen. Die Agroscope Studie bestätigt damit auch eine Studie des Schweizer Bauernverbands: Ein Grossteil der spezialisierten Ackerbaubetriebe würden weiterhin Direktzahlungen beziehen und im ökologischen Leistungsnachweis verbleiben. Dabei würden sie sich auf Kulturen beschränken, die wenig unter Krankheiten und Schädlingen leiden. Mit dem starken Produktionsrückgang wäre die Kapazität der Schweizer Zuckerfabrik nicht mehr ausgelastet und sie müsste die Zuckerproduktion einstellen. Der Zuckerbedarf von rund 350'000 Tonnen müsste in Zukunft importiert werden. Konsumenten und die verarbeitete Lebensmittelindustrie wären in der Folge vollständig abhängig von importiertem Zucker. Dies hätte drastische Auswirkungen auf den Klimaschutz und die Umweltbelastung: Eine [Studie](#) von EBP von 2017 hat aufgezeigt, dass Schweizer Zucker einen 30% tieferen ökologischen Fussabdruck hat, als importierter EU-Zucker. In dieser Studie noch nicht berücksichtigt ist das sich am Standort Aarberg im Bau befindliche Altholzkraftwerk, welches ab 2021 in Betrieb geht und 2/3 des Energiebedarfes des Werkes Aarberg mit erneuerbarer Energie abdecken wird. Europäischer Zucker wird z.B mit Energie aus Braunkohle oder Atomkraft hergestellt.

Neben den Einschränkungen im Pflanzenschutz untersagt die Trinkwasserinitiative den Landwirten ebenfalls den Zukauf von Futtermitteln. Dies würde bedeuten, dass 270'000 t wertvollen Zuckerrübenschnitzel nicht mehr als energiereiches und preisgünstiges Futtermittel sinnvoll eingesetzt werden könnten.

Der biologische Zuckerrübenanbau ist eine sehr anspruchsvolle, arbeits- und zeitintensive Nischenproduktion. Da bei Krankheits- und Schädlingsdruck kaum Wirkstoffe zur Verfügung stehen, beträgt die Anbaufläche heute lediglich 120 Hektaren, das sind knapp 0.7% der totalen Zuckerrübenfläche von aktuell 18'000 Hektaren. Selbst wenn die Initiative nicht wortgetreu umgesetzt würde und Wirkstoffe aus dem biologischen Anbau im ökologischen Nachweis zugelassen würden, wäre die Zuckerrübenmenge für die Auslastung nur einer Fabrik nicht ausreichend.

Für die Zuckerbranche gäbe es daher nach einer Annahme der Trinkwasserinitiative nur ein Szenario – Aufgabe des Zuckerrübenanbaus und Stilllegung beider Fabriken in Aarberg und Frauenfeld. Nachdem sich der Nationalrat gegen die Initiative ausgesprochen hat, zählt die Schweizer Zuckerbranche auf die Unterstützung des Ständerats und schliesslich des Stimmvolks. Die Zuckerbranche setzt sich schon lange und weiterhin für eine effiziente, aber auch umweltfreundliche und nachhaltige Zuckerproduktion in der Schweiz ein. Wer diese gefährliche Initiative unterstützt setzt ein klares Zeichen gegen Nachhaltigkeit und Klimaschutz!

Rückfragen:

Schweizer Zucker AG: Andreas Blank, Verwaltungsratspräsident, Tel. 079 334 35 26

Schweizer Zucker AG: Guido Stäger, CEO, Tel. 032 391 62 00

Schweizerischer Verband der Zuckerrübenpflanzer (SVZ): Josef Meyer, Präsident, Mobile 079 606 10 21